

# „Wir wollen einen Mehrwert schaffen“

BZ-INTERVIEW: Metrobasel-Direktor Koellreuter denkt voraus bis 2050 und will Südbaden und das Elsass für „sein“ Projekt gewinnen

BASEL. Gemeinsam mit dem Basler Forschungsinstitut Prognos will der Verein Metrobasel eine Studie anstoßen, deren Szenarien zur politischen, technologischen, wirtschaftlichen und demografischen Entwicklung in der Region Basel bis ins Jahr 2050 reichen. Über diese „Vision“ sprach Andrea Drescher mit Metrobasel-Direktor Christoph Koellreuter.

**BZ:** Warum will Metrobasel ein so langfristiges Szenario entwickeln?

**Koellreuter:** Das hat unter anderem mit dem Thema Energie zu tun. Der Metrobasel-Vorstand hat beschlossen, sich dem Verein Energie Dialog Schweiz anzuschließen. Darin vertreten sind der Kanton Aargau, die Stadt Zürich, der WWF und Unternehmen. Ihre Zielsetzung ist mit unserer bisherigen „Vision 2020“ vergleichbar. Wir wollen ebenfalls möglichst große Energieeffizienz, möglichst wenig CO<sub>2</sub>-Ausstoß und möglichst viel erneuerbare Energien. Aus technologischen, aber auch wirtschaftlichen und politischen Gründen muss man dafür den zeitlichen Horizont ausdehnen. Mit der Verkehrsinfrastruktur, aber auch bei dem sich ab 2020 verschärfenden „War for Talents“ verhält es sich ähnlich.

**BZ:** Wem dienen Ihre Studien?

**Koellreuter:** Wir wollen einen Mehrwert für die Politik, die Verwaltung, die Wirtschaft und ihre Verbände sowie die



Christoph Koellreuter

Zivilgesellschaft, und somit auch für den Trinationalen Eurodistrict TEB, schaffen. Für nähere Zeiträume sind dort schon einige Projekte angestoßen worden, in der Umsetzung oder in der Planung. Diesen wollen wir nicht ins Gehege kommen. Im Gegensatz zu anderen Organisationen wie dem TEB sind bei uns auch Vertreter der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft Mitglieder und im Vorstand vertreten.

**BZ:** Sie brauchen die Mitglieder, um immer wieder Projekte finanzieren zu können. Was kostet eine Mitgliedschaft?

**Koellreuter:** Als normaler Bürger zahlen Sie hundert Franken im Jahr, Auszubildende, Rentner und Arbeitslose 50 Franken. Firmen müssen sich für zunächst drei Jahre binden und zahlen minimal 5000 Franken jährlich, wobei sie dann auch Partner sind und vom Sponsoring-

Element beim Metrobasel-Auftritt profitieren. Gebietskörperschaften und Unternehmen, die im Vorstand vertreten sein und in sämtlichen Metrobasel-Projekten mitentscheiden wollen, sind mit jährlich 75 000 Franken dabei, wobei sich Gebietskörperschaften und Unternehmen zu Gruppen zusammenschließen können. Im Moment prüfen die Kantone Basel-Landschaft und Aargau, ob sie – wie Basel-Stadt, Novartis, die Basler Kantonalbank sowie weitere sieben Branchen- und Gemeindegruppen – einsteigen wollen.

**BZ:** Wie sieht es mit der Unterstützung aus Südbaden und dem Elsass aus?

**Koellreuter:** Die Schwierigkeit dort ist, dass den Gebietskörperschaften und Unternehmen sehr viel weniger Geld zur Verfügung steht als auf Schweizer Seite. Deshalb ist es auch verständlich, dass der Landkreis Lörrach, Lörrachs Oberbürgermeisterin Heute-Bluhm und ihr Weiler Kollege Dietz verfügbare Mittel eher in den TEB fließen lassen. Um diesen bedauerlichen Tatbestand etwas abzumildern, sehen die Metrobasel-Statuten vor, dass die deutsch-französische Seite mit einem Mitglied des Präsidiums des TEB, zurzeit Landrat Schneider, ohne Kostenfolge im Vorstand von Metrobasel Einsitz nimmt.

**BZ:** Bis wann soll die neue Vision für die Region eigentlich fertig sein?

**Koellreuter:** Im Moment geht es erst einmal um ein Vorprojekt, bei dem die beteiligten Institute Prognos, BAK Basel, ProgTrans und Infrac zusammen mit Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur ihr vorhandenes Wissen einbringen und beim nächsten Metrobasel-Forum im November präsentieren und zur Diskussion stellen sollen.